

Die Bildhauerfamilie Schwanthaler

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges aus ihrer Heimat vertrieben, siedelte sich 1632 in Ried – das von den Kriegsgräueln verschont geblieben war – eine Familie an, die in den folgenden 200 Jahren für das künstlerische Geschehen in dieser Region von außerordentlicher Bedeutung sein sollte. Von Ried ausgehend, hatten die Schwanthaler besondere Ausstrahlungskraft nach Krems, Wien, Passau und Gmunden und ab der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert auch nach München.

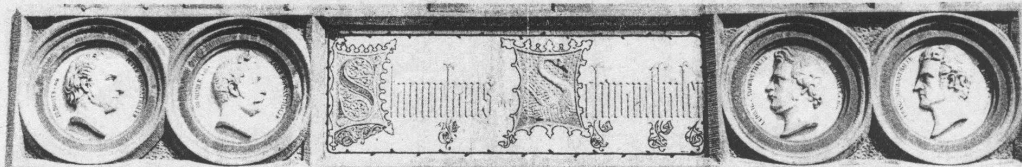
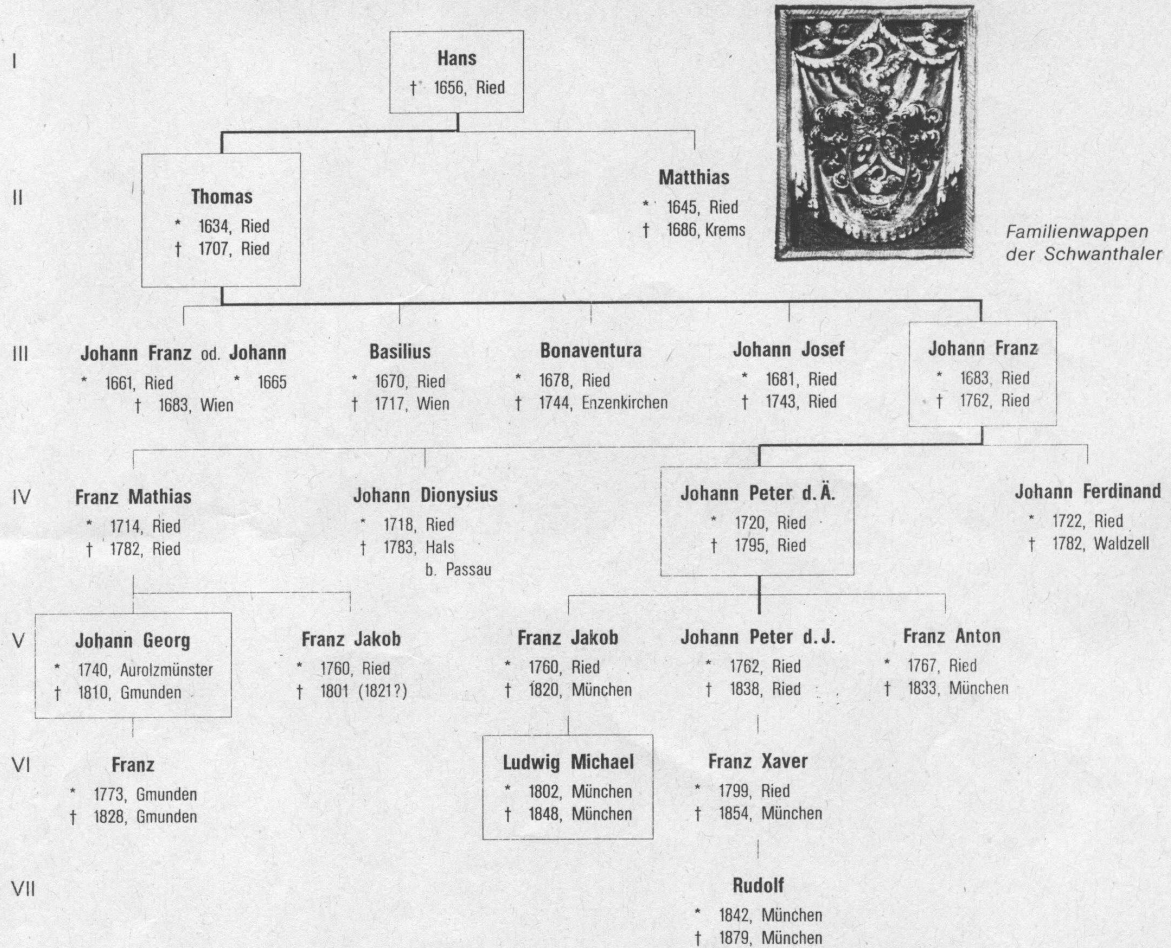
Es sind insgesamt 21 Bildhauer bekannt, die den Namen Schwanthaler tragen. Das in der Kunstgeschichte einzigartige Phänomen einer sich über sieben Generationen (fünf davon in Ried) ununterbrochen fortsetzenden künstlerischen Schaffungskraft erklärt sich nicht zuletzt daraus, dass die Leitung der Werkstatt – nicht wie sonst üblich – an den erstgeborenen, sondern an den begabtesten Sohn weitergegeben wurde. Dennoch war nur in jeder zweiten Generation ein Vertreter zu echten Glanzleistungen befähigt.

Der Zeitraum von 1632, dem Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung von Hans Schwabenthaler (erst Thomas kaufte sich im Jahr 1675 einen Wappenbrief und nannte sich dann Schwanthaler) bis 1848, dem Todesjahr von Ludwig Michael von Schwanthaler, dem letzten künstlerisch bedeutenden Vertreter, umfasst die Stilepochen des Barock, des Rokoko und des Klassizismus. Thomas, der Sohn des Stammvaters Hans, wurde zum genialen Bildhauer des Hochbarock, sein Enkel, Johann Peter d. Ä. schuf, dem Rokoko verpflichtet, hervorragende Werke und Ludwig Michael gilt heute als **der** klassizistische Bildhauer Münchens.

Erst Thomas Schwanthaler erhielt nach der Heirat mit der Rieder Bürgerstochter Eva Vorburger die Bürgerrechte. Trotz ihrer hervorragenden künstlerischen Leistungen bleiben die Schwanthaler – zumindest was die Rieder Linie betrifft – bürgerliche Handwerker, die in einem Milieu lebten, das von den strengen Gesetzen und Einschränkungen des Zunftzwanges geprägt war. Ihre Auftraggeber waren dementsprechend die Pfarrherren, Zünfte und Mitbürger.

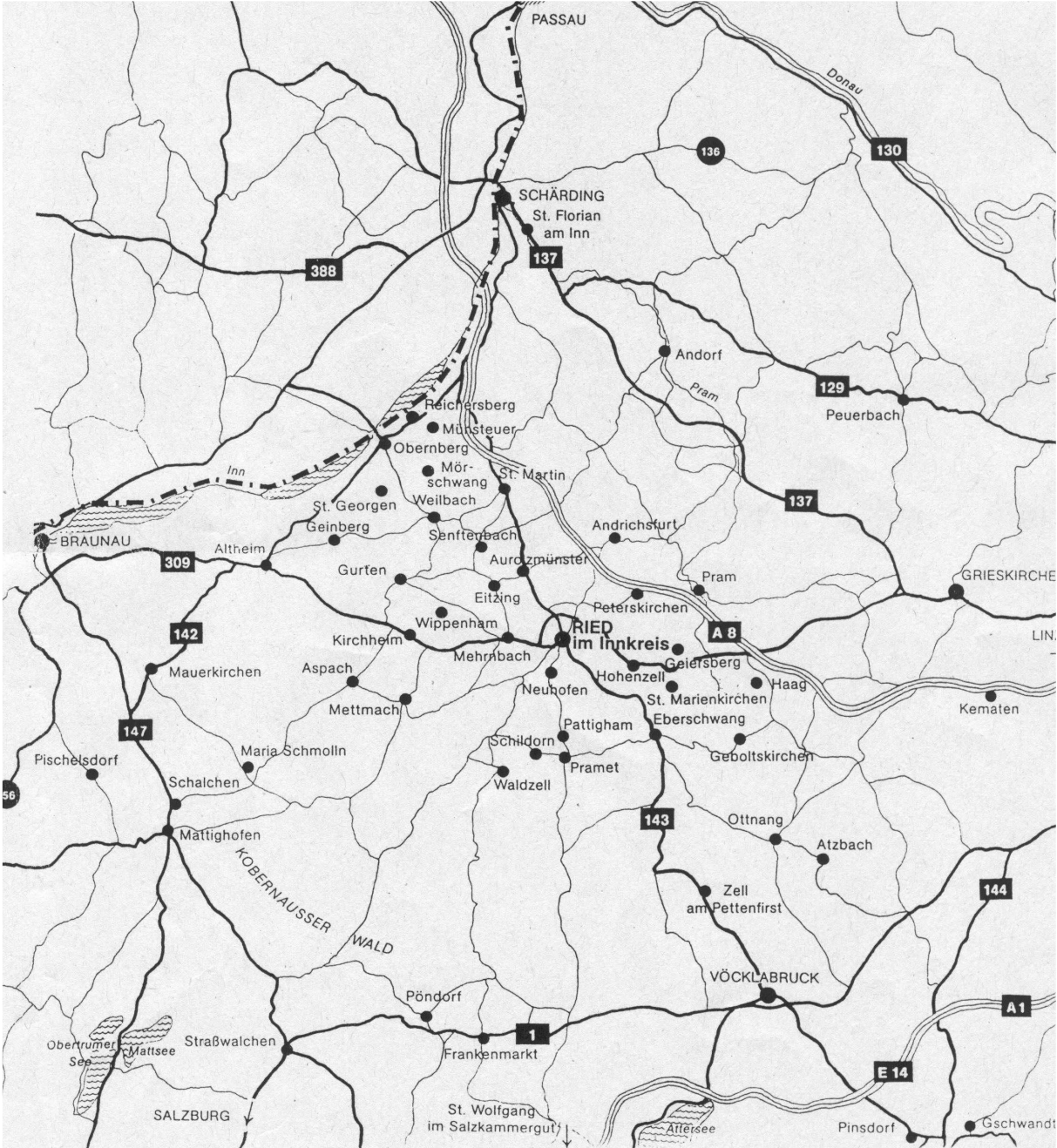
Stammtafel der Schwanthaler

STAMMTAFEL DER SCHWANTHALER — 21 Künstler über 7 Generationen



Relief am Stammhaus der Schwanthaler (Ried im Innkreis, Schwanthalergasse)

Orte mit Schwanthaler-Werken



Der Figurensaal

An der Wand rechts vom Eingang ist die **Stammtafel** der Familie Schwanthaler dargestellt. Die bedeutendsten Vertreter der Bildhauerfamilie sind farblich hervorgehoben. Die Meister der Rieder Werkstätte setzten sich vom Stammvater Hans zu Thomas, Johann Franz und Johann Peter dem Älteren fort. Mit dem Tod von Johann Peter dem Jüngeren im Jahr 1838 endet die Rieder Linie, während in München Ludwig Michael Schwanthaler zum Professor an der Akademie ernannt und von König Ludwig I. in den Adelsstand erhoben, an seinem letzten großen Werk, der Kolossalstatue der Bavaria, arbeitet.

Im Folgenden wird nun je ein Werk der oben genannten Meister der Rieder Werkstätte erläutert:

In der Mitte des Raumes befindet sich der Grablegungs-Christus, den Hans Schwabenthaler (1. Generation) im Jahr 1641 für die Pfarrkirche von Eitzing angefertigt hat. Das Gesicht ist nicht vom Leiden geprägt, sondern zeigt vielmehr eine gewisse Idealisierung, die von der noch lange Zeit tradierten Gotik herrührt. Dagegen weist die wirklichkeitsgetreue Durchgestaltung des Oberkörpers bereits in die Barockzeit.

Alle Großplastiken waren ursprünglich gefasst. Die groben Stückelungen und Ausbesserungen waren daher nicht sichtbar. Auf das eigentliche Schnitzwerk wurde Kreidegrund in mehreren verschiedenen Schichten aufgetragen und nach dem Trocknen fein geglättet und bemalt bzw. vergoldet.

Bemerkenswert ist, dass die Fassmaler dem Anschein nach wesentlich besser bezahlt wurden als die Bildschnitzer, allerdings mussten sie die teuren Materialien wie z.B. Blattgold besorgen. Aufgrund der ungünstigen Lagerung (Einwirkungen durch Klimaschwankungen, wie Feuchtigkeit oder Hitze) hat der Grablegungs-Christus seine Fassung bis auf wenige Reste an Hals und Haar verloren.

Bei den beiden lebensgroßen Figuren vor den rückwärtigen Pfeilern – man erkennt an den Attributen den hl. Johannes (Kelch) und den hl. Laurentius (Rost) – handelt es sich nicht um eigenhändige, sondern um Werkstättenarbeiten von Thomas Schwanthaler (2. Generation). Beide waren früher auf einem Altar aufgestellt und sind daher ihrem ursprünglichen Zusammenhang entrissen. Charakteristisch für die Barockzeit sind die üppigen Gewänder, mit deren Faltenwürfen das Spiel von Licht und Schatten sowie das Element der Bewegung herausgearbeitet werden, sowie die Vorliebe für Vergoldungen.

Ein eigenhändiges Werk von Thomas Schwanthaler aus dem Jahr 1675 ist die Taufe Christi im Jordan, eine Leihgabe der Pfarre Mehrnbach; bedeutende Werke von Thomas Schwanthaler befinden sich auch in der Rieder Stadtpfarrkirche: Der Hochaltar, der Florianialtar (er zeigt auch die älteste in Ried vorhandene Ansicht des Marktes Ried) und die – für Thomas allerdings nicht gesicherte – Ölberggruppe.

Die beiden Christusfiguren, rechts und links vom Eingang, entstanden in der Werkstatt des Johann Franz Schwanthaler (3. Generation). Links ist „Christus als guter Hirte“ mit einem Lamm auf seinen Schultern dargestellt. Rechts der leidende

Christus als Schmerzensmann (auch Typus der „Darstellung des geheimen Leiden Christi“) mit einer tiefen Wunde an der Schulter und im Gesicht, die Arme und Beine sind in Ketten gelegt, das Haupt mit Dornen gekrönt. Solche Figuren wurden einzeln in Wegkapellen aufgestellt.

Für Johann Franz Schwanthaler sind sehr schlanke, hoch aufragende Figuren typisch. Das Gewand ist schlicht gestaltet und wird nur durch wenige Querfalten unterbrochen.

Der Meister der vierten Generation, Johann Peter der Ältere Schwanthaler, ist in einer Nische auf der rechten Seite (von Eingang gesehen) des Raumes auf einem Ölgemälde dargestellt. Darunter ist eines seiner Spätwerke ausgestellt: eine bürgerliche Hauskrippe, die nach ihrem früheren Besitzer allgemein „Köglkrippe“ genannt wird. Die Heilige Familie ist unter einem als Bretterschlag angedeuteten Stallgebäude dargestellt, außerhalb befinden sich vier Hirten mit ihren Schafen und eine Wolke mit Engeln.

Im Gegensatz zu den zeitgleichen Gemälden sind nur wenige Bildhauerarbeiten am Werk signiert oder datiert. Die Köglkrippe bildet in beiderlei Hinsicht eine Ausnahme: Hinter dem rechten Täubchen auf dem Dach findet sich das verschlungene Monogramm (s. u.) und die Stirnseiten der senkrechten Stützen, die die Dachkonstruktion tragen, zeigen die zweigeteilte Jahreszahl 17 92.

Skizze des Monogramms von Johann Peter d. Ä. Schwanthaler:



Ein etwa zehnminütiger Videofilm über Ried und die Bildhauerfamilie Schwanthaler kann im Foyer des Volkskundehauses gezeigt werden.